

Das Echo des Hasses

All the good things and bad things that may be

Von CDBonnie

Kapitel 13: Schiffsbrüchig

Nojiko saß nachdenklich am Heck des Boots. Die aufgehende Sonne tauchte das Wasser um sie herum und Seishin in rötliches Licht. Genervt schüttelte sie den Kopf, die ganze Nacht hatte sie über ihre angebliche Fähigkeit nachgedacht, doch schlauer war sie dadurch auch nicht geworden.

Seishins Atmung änderte sich kaum merklich und kurz darauf konnte sie beobachten, wie der weiße Wolf seine Glieder streckte, immer darauf bedacht, das Boot nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen.

„Morgen.“ Nojikos Stimme war rau und leise. Der Wolf blickte sie aufmerksam an, kam zu dem Schluss, dass es an der Müdigkeit liegen musste und brummte freundlich zur Antwort.

Vorsichtig erhob Nojiko sich und wühlte in ihrem Gepäck nach etwas Essbarem. „Seishin möchtest du etwas Trockenfleisch?“ Wenig begeistert sah er sie an und schüttelte den Kopf, dabei hatte er die Nase etwas kraus gezogen und entblöste seine obere Reihe Fangzähne, als würde ihn allein der Gedanke an Trockenfleisch anekeln.

„Dann eben nicht.“ Nojiko nahm sich ein Stückchen von dem Brot und riss zusätzlich etwas vom Trockenfleisch ab.

Seishin sah ihr beim Essen zu, machte aber keinerlei Anstalten selbst etwas zu fressen.

„Wenn dir mein Essen nicht schmeckt, fange dir doch einen Fisch.“ grinste die junge Frau. „Weißt du was? Das mache ich.“ spottete er und sprang von Bord. Überrascht sah Nojiko ihrem Begleiter hinterher. „Das meinte ich doch nicht ernst.“ murmelte sie. Gespannt beobachtete sie die Wasseroberfläche. Es kam ihr wie eine Ewigkeit vor, bis ihr pelziger Freund die Oberfläche durchstieß. Mit einem riesigen Fisch im Maul paddelte er auf das kleine Boot zu.

Nojikos Blick begleitete ihn und so entging es ihrer Aufmerksamkeit, dass sich von der anderen Seite langsam ein Schiff näherte.

Seishin war nur noch ein paar Meter entfernt, als das Boot gefährlich schwankte. Nojiko hielt sich an den Seiten fest und bemerkte erst jetzt das große Schiff, das ihr Boot in wenigen Sekunden zu Kleinholz verarbeiten würde. <Oh, fuck!> Ohne weiter nachzudenken, sprang sie mit ihrem Seesack vom Boot und das keine Sekunde zu früh, hinter ihr konnte sie ein Knirschen hören und dann brach das Holz des kleinen Bootes und gab krachend der Gewalt des Schiffes nach.

„Seishin!“ schrie sie, als sie wieder Luft bekam und schaute sich panisch um. Von ihrem weißen Begleiter war keine Spur zu sehen.

Nojiko hatte Mühe sich über Wasser zu halten. Ihr Gepäck und ihre Kleidung hatte sich

mit Wasser vollgesogen und zogen sie gnadenlos nach unten. Verzweifelt schwamm Nojiko zu den Überresten ihres Boots und klammerte sich an dem treibenden Holz fest.

„Seishin!“ wiederholte sie und schwang ein Bein über das Holzstück, um sich darauf zusetzten. Da sie nun beide Hände frei hatte, legte sie sie an ihren Mund und stieß ein Heulen aus. Angestrengt lauschte sie.

Es dauerte etwas, doch dann hörte sie leise eine Antwort. Ein jammerndes Heulen zerriss die Stille um Nojiko herum. Erleichtert atmete sie ein und gab ein anderes Signal von sich. Wieder musste sie etwas warten, dann erklang ein langer Laut, der seine Tonlage mehrmals änderte.

<Seishin ist also in Sicherheit, zumindest vorerst.“ stellte sie die Botschaft ihres Freundes in Gedanken fest. Das Heulen ihres besten Freundes hatte ihr mitgeteilt, dass er sich auf dem Schiff befand, das gerade ihr Boot zerlegt hatte.

Nojiko seufzte resigniert. Mal wieder steckte sie in Schwierigkeiten, mal wieder hatte sie keine Ahnung, wie es dazu hatte kommen können und ebenfalls ihr nicht unbekannt war, dass ihr Freund ihr nicht helfen konnte, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen.

Sie saß noch immer auf dem kleinen Stückchen, das von ihrem Boot übrig geblieben war, sie paddelte ein Stück mit Hilfe ihrer Hände und schnappte sich ein weiteres Stückchen Holz und begann damit zu paddeln.

Stoisch wiederholte sie die Bewegung. Stundenlang paddelte sie und starrte die ganze Zeit auf den Horizont. Nojiko war klar, dass es so nicht weitergehen konnte, sie würde eher vor Erschöpfung von ihrem improvisierten Gefährt rutschen, als die nächste Insel zu erreichen, doch sie ignorierte das Brennen in ihren Armmuskeln und zog das Stück Holz weiter durch das Wasser.

Sie wollte gar nicht wissen, was sich unter ihr vor sich ging. Sie war so ziemlich allem schutzlos ausgeliefert, was sich ihr nähern könnte und dabei war es völlig egal, ob es von unten, oben und einer anderen Richtung kam. Sie blendete es aus und paddelte.

Paddelte immer weiter, bis ihre Arme ihr den Dienst versagten und ihr das Stück Holz entglitt, weil ihre Hände taub waren und es nicht mehr halten konnten. Benommen saß sie auf ihrem Holzstückchen und stierte auf den Horizont vor ihr.

Verloren. Sie war mitten auf dem Meer. Mutterseelen allein und kraftlos. Es war nur eine Frage der Zeit, bis ein Seekönig oder ein Piratenschiff sie entdeckten und ihre Lage ausnutzten. Sie hatte den Kampf um ihr Leben in dem Moment verloren, als ihr Körper ihr nicht mehr gehorchte.

Erschöpft fiel sie in einen leichten Schlaf und ihr Kopf sank auf ihre Brust.

Ace streckte sich. Die Nacht hatte er in seinem Bett verbracht und das kam viel zu selten vor. Herzhaft gähmend erhob er sich und zog sich seine schwarze, halblange Hose an. Er schnürte den Gürtel und war versucht seinen Hut aufzusetzen, doch die Überreste davon sahen einfach jämmerlich aus, sodass er sich mit den Fingern durch seine Haare fuhr und dann an seiner Kette spielend das Zimmer verließ.

In der Kantine herrschte bereits reges Treiben. Ein Großteil der Crew frühstückte bereits und unterhielt sich lautstark. Ace ging zielstrebig auf den Koch zu und nahm sich den angebotenen Teller. Mit einem jugendhaften Grinsen drehte er sich um und ging auf den Tisch zu an dem er gewohnheitsmäßig mit den anderen Devisions-Kommandanten saß.

„Morgen.“ gut gelaunt setzte er sich zu seinen Mitstreitern und begann zu essen. Marco, ein groß gewachsener Mann, der seine blonden Haare zu einer merkwürdigen Frisur geschnitten hatte, sah ihn etwas skeptisch an. „Warum so gut gelaunt, Ace?“

„Ich habe wunderbar geschlafen, reicht das nicht?“ antwortete der Mann mit den Sommersprossen mit vollem Mund. Jetzt sahen auch die anderen Kommandanten ihn misstrauisch an. Wenn Ace morgens gut drauf war, gab es meistens irgendwelchen Ärger mit dem Käpt'n.

Ace ignorierte die Blicke und schaufelte den Rest seines Essens in sich hinein. Er hatte sich gerade die Gabel in den Mund geschoben, als von oben ein Ruf erklang. Ace erhob sich mit vollem Mund und rannte zusammen mit Marco und Thatch an Deck.

Sie sahen auf das Wasser und konnten kleine Trümmerteile ausmachen. „Was...?“ weiter kam Marco nicht. „Was ist denn damit passiert?“ fragte Ace. „Trottel. Irgendetwas hat das Boot oder Schiff offensichtlich zerstört.“ „Danke so weit war ich auch schon, Thatch.“ meinte Ace gereizt. „Wie auch immer, was immer passiert ist, wir können es nicht mehr ändern.“ stellte Marco fest.

„Sollten wir nicht nach Überlebenden suchen?“ fragte Jozu, der hinzu getreten war. Er war ein wahrer Riese von einem Mann. Sein markantes Gesicht wurde durch die schwarzen Haare, den Bart und die Kotletten nicht freundlicher wirkte. Seine Schulterplatten machten sein Äußeres noch abweisender.

„Überlebende suchen?“ wiederholte Haruta, die ebenfalls eine Division befehligte. Die kleine Schwertkämpferin mit den braunen Haaren sah Jozu ungläubig an. „Wer sollte das überlebt haben? Die Seekönige haben sicher nicht lange gewartet.“ Ace sah sich prüfend um, außer den Kommandanten, die sich an der Reling versammelt hatten, war nur Curiel noch an Bord, die anderen waren auf den Schiffen verteilt oder erledigten etwas für Whitebeard. Marco, befehligte die erste Division, er selbst die zweite, Jozu die dritte und Thatch die vierte, die zehnte wurde von Curiel und die zwölfte von Haruta befehligt. Es war selten, dass sich so viele Kommandanten an Bord der MobyDick befanden.

„Ich denke, Haruta hat Recht. Wenn es Überlebende gibt, dann nicht in der näheren Umgebung.“ meinte Ace nachdenklich. „Ich bin trotzdem dafür, dass wir zumindest die Augen offen halten.“ blieb Jozu standhaft.

„Der Dienst im Krähenest soll sich darum kümmern.“ schlug Marco vor. Allgemeines Nicken bestätigte das Vorhaben. „Jozu wie wäre es mit einem Kartenspiel?“ wollte Haruta wissen und grinste den großen Mann an. Selbst auf Zehenspitzen reichte sie ihm gerade Mal bis zur Hüfte. „Mit dir spiele ich nicht, ich halte lieber Ausschau nach Überlebenden.“ wiegelte er ab und ging in Richtung Bug davon.

Ace grinste verwegen und schnappte sich Thatch. „Lass uns mal sehen, wie es Paps geht, bevor Haruta und noch ausnehmen will.“ Lachend machten die beiden Männer sich auf den Weg nach unten.

Eine ganze Weile später kam Ace wieder an Deck und sah, dass die Kommandantin der zwölften sich andere Opfer gesucht hatte. Mit einem schiefen Grinsen stieg er die Treppe empor und trat an die Reling am Heck. Er lehnte sich darauf und beobachtete die Bugwellen, die hier schon weit vom Schiff entfernt waren.

Whitebeard saß inzwischen wieder auf seinem Stuhl an Deck und ließ sich von den Krankenschwestern pflegen. Ace legte entspannt den Kopf in den Nacken und schloss die Augen, die Sonne wärmte sein Gesicht. Ace genoss die Ruhe. Selten war er an Bord des Mutterschiffes und noch seltener hatte er die Zeit einfach mal zu entspannen.

„Dahinten treibt etwas!“ schrie Jozu und brach die angenehme Stille an Deck. Kurz darauf kam auch aus dem Krähenest der Ruf.

Schwungvoll setzte Ace über das Geländer und landete auf dem Deck. Mit langen Schritten näherte er sich dem Bug. „Nicht etwas, Jemand!“ ergänzte Jozu seine Aussage.

Ace trat neben ihn und sah auf das Wasser. „An Bord holen!“ befahl er. Sie waren vielleicht Piraten, doch einem Schiffbrüchigen halfen sie trotzdem. Sie kamen näher und während sich ein paar Männer bereit machten, die Person an Bord zu holen, beobachteten die Kommandanten den Menschen, der auf dem Meer trieb.

„Das ist doch...!“ Ace stöhnte auf. Diese Haare kamen ihm sehr bekannt vor. „Es scheint, als hättest du Gelegenheit noch mehr Informationen zu sammeln.“ neckte Thatch ihn. Vorsichtig drehte der Steuermann bei und drei Männer zogen Nojiko samt ihrer Tasche auf das Deck.

Die Kommandanten versammelten sich um sie. „Scheint, ziemlich geschwächt. Deine Schuld?“ wollte Marco wissen. „Haha, wirklich witzig.“ knurrte Ace. „Aber mal ernsthaft, wir sollten sie nach unten bringen, sie muss sich bestimmt ausruhen.“ stellte Jozu fest. „Am Besten bringe ich sie nach unten und ihr sprecht mit Vater, der schaut schon etwas ungeduldig.“

Jozu hob die bewusstlose Frau vom Boden auf und packte ihre Tasche mit der anderen Hand. Er ging durch das Labyrinth der Gänge und stieß eine hölzerne Tür auf. Er legte die junge Frau auf das Bett im Raum und ließ ihren Seesack in der Nähe fallen. Dann deckte er sie zu und schloss die Tür schließlich von außen.